

# Mitteldeutsche Rundschau

Organ der Werkvereine  
in Frankfurt a. M. u. Umgebung.

Die „Mitteldeutsche Rundschau“ erscheint wöchentlich einmal und zwar Sonnabends. Sie kostet vierteljährlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeb.

Beschäftsstelle: Frankfurt a. M.-West, Leipzigerstraße 36  
Bank-Konto: Deutsche Bank, Frankfurt a. M.  
Brief-Adresse: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt a. M.-West  
Drahtnachrichten: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt/Main.  
Telephon: Amt Taunus 1701.

Anzeigenpreis: Beizettel 6 Spaltig 20 Pfg. im Restameil 50 Pfg.  
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Die Inseratenannahme wird Mittwoch geschlossen.

Nr. 25.

Frankfurt a. M.-West, Sonnabend, den 20. Juni 1914.

I. Jahrgang.

## Wochenbericht

bis zum 16. Juni.

11. Juni Zum Oberpräsidenten von Posen ist der Unterstaatssekretär v. Eisenhart-Rothe bestimmt.
- Der Washingtoner Senat hat das Gesetz zur Aufhebung der Gebührensfreiheit der amerikanischen Küstenschiffahrt im Panamakanal angenommen.
- In Rom und Florenz haben gestern große Kundgebungen gegen den Generalstreik stattgefunden.
12. Juni Der Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist gestern abend um 8 Uhr 17 Min. gestorben.
- Der englische Staatssekretär des Innern verteidigte in einer Erklärung das Verhalten der Regierung gegen die Frauenrechtstimmerinnen. In der Westminster-Abtrei wurde fast gleichzeitig ein Bombenanschlag durch Frauenstimmrechtlerinnen verübt.
- Der Ehrengerichtsausschuss des französischen Kassationshofes lehnte ein Dienstordnungsverfahren gegen den Gerichtspräsidenten Bidault de Hölle ab.
- In Neapel kam es bei der Befragung des gestöteten Arbeiters Sobatelli zu Zusammenstößen zwischen der Kavallerie und Beranfsaltern von Kundgebungen.
- In Tokio hat der Bestechungsprozeß gegen den Vertreter der Siemens-Schubertwerke Hermann, gegen den Reuterberichterfasser Pooley und dessen Genossen begonnen.
- Zur 25jährigen Erinnerungsfest der Blockade und der Kämpfe in Ostafrika sind etwa 300 Teilnehmer in Kiel eingetroffen.
- Der amerikanische Senat hat das Gesetz über die Aufhebung der Gebührensfreiheit der amerikanischen Küstenschiffahrt im Panamakanal angenommen.
13. Juni Der Militärflugzeug „J. 1“ ist heute auf der Fahrt von Köln bei Driedenhofen verunglückt. Verletzt wurde ein Oberleutnant.
- Die Leiche des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz wurde heute nach Neustrelitz gebracht.
- Auf der Graudenzener Fliegerstation ereignete sich gestern eine schwere Benzin-Explosion.
14. Juni Die serbische Regierung hat beschlossen, im Falle eines griechisch-türkischen Krieges ihre Bundespflicht zu erfüllen.
- Nach einer Wiener Nachricht wird Griechenland, falls die Türkei nicht binnen vier bis fünf Tagen eine befriedigende Antwort erteilt, die diplomatischen Beziehungen abbrechen.
- Die diesjährige Tagung des Deutschen Städte-tages findet am 15. und 16. Juni in Köln statt.
15. Juni Der Präsident des Abgeordnetenhanfes Dr. Graf v. Swerin-Löwitz ist erkrankt.
- Der Geschäftsortnungsausschuss des Abgeordnetenhanfes hat den Antrag auf Einstellung des Verfahrens gegen Dr. Liebknecht abgelehnt.
- Die Anständigen in Albanien haben Durazzo angegriffen. Gegen 6 Uhr morgens ist Oberst Thomson gefallen.
16. Juni In London erfolgte gestern die Unterzeichnung des deutsch-englischen Abkommens über die Bagdadbahn und Mesopotamien.
- In Halle wurde gestern das neue Universitätsinstitut für Tierzucht eingeweiht.
- Der Berliner Landschaftsmaler Professor Max Uh ist gestorben.
- Bei Helgoland ist gestern abend ein Wasserflugzeug abgestürzt.
- Das englische Unterhaus hat die dritte Lesung der Mehrstimmen-Vorlage zum zweiten Male angenommen.

Nicht aus des Herzens bloßem Wunsche keimt  
Des Glückes schöne Götterpflanze auf.  
Der Mensch soll mit der Mühe Pflugbar sich  
Des Schicksals harten Boden öffnen, soll  
Des Glückes Erntetag sich selbst bereiten  
Und Caten in die offenen Furden streun.  
Er soll mit etwas den Genuß erkaufen  
Wär's auch mit des Genusses Sehnsucht nur.

## Die wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine.

Von Professor Dr. Andreas Voigt (Frankfurt).

Herr Professor Dr. A. Voigt hat als Erweiterung auf den Artikel in der Frankfurter Zeitung im Abendblatt vom 6. d. M. in der Nummer 166 erstes Morgenblatt vom 17. d. M. folgendes ausgeführt:

Ich bin der „Frankfurter Zeitung“ sehr dankbar, daß sie in der Streitfrage über die gelben oder wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine (Werkvereine) bereitwillig mir selbst das Wort gegeben hat; denn es gibt wohl keine sozialpolitische Frage, die noch so der Klärung bedarf wie die nach der Bedeutung dieser neuen Art von Arbeiterorganisationen. Daß diese überhaupt des öffentlichen Interesses nicht wert seien, kann man schwerlich behaupten, nachdem sie sich seit 1906, wo die erste derartige Organisation von Fabrikarbeitern in Deutschland entstand, mit einer, namentlich auch die Gegner überzählenden Geschwindigkeit ausgebreitet haben, sodaß an einzelnen Orten — sie verteilen sich sehr ungleichmäßig über Deutschland — die Majorität der Arbeiterschaft ihnen angehört. Vereinigungen ähnlichen Charakters bestanden außerdem schon seit vielen Jahrzehnten unter den kaufmännischen und höheren technischen Angestellten. Die wirtschaftsfriedlichen Vereinigungen sind daher gewiß für Freund und Feind sowie für den uninteressierten wissenschaftlichen Beobachter eine sehr bemerkenswerte Erscheinung.

Die Meinungsverschiedenheit über diese Vereinigungen betrifft namentlich die folgenden beiden Punkte: Können Organisationen, die auf das Mittel des Streiks verzichten, überhaupt einen wesentlich mitbestimmenden Einfluß auf die Arbeitsbedingungen ausüben? Und sind die wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine als selbständige Organisationen der Arbeiter, als wirkliche Vertreter von Arbeiterinteressen anzusehen? Beides wird bekanntlich mehr oder weniger heftig bestritten. Wenn man die erste Frage verneint, wird man die zweite ohne weiteres auch in dem Sinne verneinen müssen, daß man den auf Streik verzichtenden Arbeitervereinen die Fähigkeit bestritt, Arbeiterinteressen wirksam zu vertreten. Man geht jedoch weiter und behauptet, diese seien überhaupt nicht aus der Initiative der Arbeiter hervorgegangen und von diesen verwalteten Organisationen, sondern von den Unternehmern in deren Interesse künstlich geschaffen und von ihnen durch Beauftragte geleitete Scheinorganisationen.

Was die erste Frage betrifft, so vertritt ich nicht nur hier für den Arbeitsmarkt, sondern für alle Gebiete des Wirtschaftslebens die Anschauung, daß dem Willen der Einzelnen in der Volkswirtschaft nur ein relativ sehr kleiner Spielraum vergönnt ist. Bei allen Verhandeln und Märkten um Preise sind diesen nach oben und unten Grenzen gezogen. Diese besitzen zwar eine gewisse Elastizität, doch gibt es bekanntlich auch bei elastischen Widerständen eine Grenze, die nicht überschritten werden kann, ohne Materialzerstörung herbeizuführen, d. h. hier wirtschaftlichen Schaden anzurichten, der allen Beteiligten fühlbar wird. Macht man die Preise zu hoch, so leiden darunter nicht nur die Käufer, von denen ein Teil auf den Kauf der betreffenden Ware verzichtet muß, sondern auch der Verkäufer und Produzent, dessen Absatz sich schließlich in unwirtschaftlicher Weise verringert; und macht man die Preise so niedrig, so leiden darunter nicht nur die Verkäufer und Produzenten, von denen ein Teil ganz vom Markte auscheidet, sondern es kommt auch schließlich dadurch

der Käufer und Konsument in Gefahr, leer auszugehen, weil nicht genug produziert wird. Selbst ein Monopolist, ein den Markt kontrollierendes Kartell kann die Preise nicht willkürlich in die Höhe setzen; es bleibt von der Nachfrage abhängig, und ebensovienig lassen sich die Grenzen von den Konsumenten durch künstlichen Druck, etwa durch einen Konsumentenstreik, ganz willkürlich verschieben. Natürlich ist jeder bestrebt, den Preis der Grenze, welcher er zustrebt, so nahe als möglich zu bringen, der Käufer der unteren, der Verkäufer der oberen. Durch geschäftskluges Verhandeln des Einzelnen läßt sich hier im besonderen Falle vielleicht manches erreichen, mehr noch durch Organisation und den von dieser etwa ausgeübten Druck. Aber auch die Macht der Organisation stößt hier auf die erwähnte Elastizitätsgrenze. Daher darf die Bedeutung aller Organisationen für die Preisgestaltung nicht überschätzt werden. Sie können wohl innerhalb der von der wirtschaftlichen Konjunktur gezogenen Grenze keine Widerstände des Willens der Gegenpartei überwinden, nicht aber wesentliche Preisverschiebungen herbeiführen. So kann man vielleicht durch einen Konsumentenstreik in Bezug auf Fleischgenuß einmal den Willen, einer Meßgerinnung, den Fleischpreis an der oberen Grenze des Preispielraums festzuhalten, brechen, niemand aber wird glauben, daß die Fleischpreise heute wesentlich anders sein würden, als sie sind, wenn etwa in den letzten fünfzig Jahren mit den Mitteln des Konsumentenstreiks und der Ausperrung um sie gekämpft worden wäre. Zu gewissen Zeiten wären sie höher, zu anderen niedriger gewesen, als sie es tatsächlich waren; der Durchschnittspreis aber in längeren Zeitperioden wäre wahrscheinlich derselbe gewesen, wie er sich ohne diese Kampfmittel von selbst gestaltet hat.

Gar nicht anders als auf dem Warenmarkte liegen aber die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte. Ich bestreite keineswegs, daß zu gewissen Zeiten, in einzelnen Fällen bestimmten Unternehmern gegenüber die energischeren Kampfmittel der Arbeiter zu Erfolgen führen können. Diesen Fällen stehen aber solche gegenüber, in denen die Unternehmer bloß aus tatsächlichen Gründen die Löhne durch ihre Organisationen herabdrücken. Ich bin daher der Ueberzeugung, daß im großen Ganzen und im Durchschnitt die Löhne heute nicht höher stehen, als sie auch ohne alle Arbeitskämpfe der letzten vierzig Jahre stehen würden. Sind sie doch vor dem Jahre 1869 in der Zeit ohne Koalitionsfreiheit auch überall ganz bedeutend gestiegen, teilweise stärker als nachher. Was Sie in Nr. 155 Ihres Blattes scheinbar gegen mich anführen, daß nämlich das Steigen der Bauhandwerkerlöhne in Berlin vor 1869 auf der beispiellos schnellen Entwicklung von Berlin zur Weltstadt beruhe, bestätigt ja nur meine eigene Meinung. Das ist es ja eben, was ich behaupte, daß die günstige wirtschaftliche Entwicklung auch die Lohnhöhe im wesentlichen bedingt. Die Organisationen haben dabei, um mich technisch auszudrücken, lediglich die Bedeutung von auslösenden, nicht die von eigentlich verursachenden Kräften.

Sie machen mich in Ihrem Artikel zum Anhänger der Lohnfondstheorie. Sie sehen jedoch, dieser gänzlich veralteten Auffassung bedarf ich gar nicht zur Begründung meiner Anschauung. Ich müßte dann konsequenterweise auch von einem Brotfonds und einem Fleischfonds oder bei Unternehmern von einem Rohstofffonds und einem Werkzeug- oder Maschinenanschaffungsfonds usw. sprechen. Ich weiß, daß alle für die einzelnen wirtschaftlichen Zwecke verfügbaren Summen veränderlich und übertragbar sind. Ich behaupte nur, daß aller Willkür hier Schranken gezogen sind, und daß die wirtschaftlichen Notwendigkeiten von entscheidender Bedeutung waren, sind und bleiben werden. Es ist zum Beispiel wirtschaftlich unmöglich, in Zeiten schlechter Konjunktur Lohnhöhungen durchzuführen, während es in Zeiten guter Konjunktur ohne besondere Anstrengung möglich ist.

Eben darum ist die Frage vollaus berechtigt, ob es sich lohnt, Krieg zu führen, wo das Wesentliche auch ohne Anwendung der äußersten Mittel des Zwanges zu erreichen ist, und es ist sehr verständlich, daß auch Arbeiter sich die Frage vorlegen, ob die großen Opfer, welche der bewaffnete Friede und der unaufhörlich sich wiederholende Krieg der Kampfvereine ihnen auf-

erlegt, sich bezahlt machen, rein wirtschaftlich betrachtet. Ob nicht der Friede auch hier im allgemeinen so große Vorteile bietet, daß es selbst besser sein kann, gelegentlich auf einen kleinen Erfolg zu verzichten, der bei der nächsten ungünstigen Konjunktur doch wieder verloren geht. Die in der dauernden Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse begründeten Lohnsteigerungen und sonstigen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen allein sind es, die auch von Dauer sind, und sie ergeben sich, wie die neuere Wirtschaftsgeschichte lehrt, auch ohne Anwendung der äußersten Kampfmittel.

Einen Kampf im weiteren wirtschaftlichen Sinn des Wortes stellt auch das friedliche Verhandeln von Interessentengruppen dar, und eine Organisation, die auf den Streik verzichtet, hört darum nicht auf, eine „Kampferorganisation“, eine wirkliche Interessensvertretung zu sein. Gibt es doch schon Unternehmer, die der Entwicklung der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterorganisationen mit einer gewissen Beigebung entgegensehen. Sie sind der Meinung, daß es für sie manchmal vorteilhafter sein kann, mit Arbeitern auf dem Kriegsfuß zu leben, wenn nur ihre eigenen Organisationen stark genug sind, als durch eine zu enge Freundschaft mit ihnen verbunden zu sein; denn bekanntlich kann man einem Feinde leicht etwas versagen, einem Freunde sehr schwer. Daß im allgemeinen jedoch die Unternehmer die neue Arbeiterbewegung begrüßen und unterstützen, ist selbstverständlich.

Aber ein grober Irrtum ist es, wenn man daraus schließt, die wirtschaftsfriedlichen Vereine seien eine von den Unternehmern selbst gebildete Schutztruppe. Ein solches Urteil beruht wiederum auf einer bedeutenden Ueberschätzung des Willens und der Macht der Unternehmer. Außerdem ist es nur möglich bei vollkommener Unkenntnis der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der neuen Arbeiterbewegung, ihrer Satzungen, ihrer Presse, ihrer Kongreßverhandlungen und der in diesen tagetretenden inneren Meinungsverschiedenheiten und Richtungen. Es muß dem, der da glaubt, die Anschauungen der Werkvereine seien nur ein Widerhall der Meinungen der aller selbständigen Arbeiterbewegung abholden Unternehmer, unbekannt geblieben sein, daß ein nicht unbedeutender Teil der Werkvereine den Streik nicht grundsätzlich verwirft und daß ein Kongreß dieser sich gegen einen weitergehenden polizeilichen Schutz der Arbeitwilligen aussprach. Man war überzeugt, daß die neue Organisation selbst diesen Schutz hinreichend verbürge. Man muß nie, weder mit Mitgliedern der Werkvereine noch mit Unternehmern, in deren Betrieben Werkvereine bestehen, verkehrt haben, wenn man glauben kann, diese seien von den Unternehmern geschaffene Scheinorganisationen.

Allein auf das Urteil der weltfremden Theoretiker, die solches behaupten, bezog sich meine an die Teilnehmer des Kongresses in Saarbrücken gerichtete Aufforderung, jenen mit einem hellen Gelächter ihre reelle Existenz zu beweisen. Nie ist mir in den Sinn gekommen, — wie Sie in Nr. 155 behaupten — die Arbeiter auf diese Weise zu einem Urteil über wissenschaftliche Schulen oder Richtungen aufzufordern, worüber sie kein Urteil haben können. Außerdem weiß ich seit jenem Kongreß noch sicherer als vorher, daß keineswegs alle Vertreter der ethisch-historischen Richtung über die wirtschaftsfriedlichen Vereine in gleicher Weise absprechen; beruht doch das schroff ablehnende Urteil gerade auf Mangel an historischer Untersuchung der betreffenden Erscheinungen und auf Verleugnung des ethischen Standpunkts, den diese Richtung ursprünglich eingenommen hat. Denn darüber kann doch kein Zweifel bestehen, daß die Gewerkschaften nach englischem Muster und ehemals so dringend empfohlen wurden, weil ihr Ergebnis schließlich die friedliche Verständigung von Unternehmern und Arbeitern über die Arbeitsbedingungen, das Endziel der gewerkschaftlichen Bewegung also der soziale Friede sein werde. Nachdem die Erfahrung von mehr als vier Jahrzehnten in England, Deutschland und den übrigen Ländern gelehrt hat, daß der Kampf mit den zerstörenden Waffen des Streiks niemals zum Frieden führen werde, erklärt nur einen Teil der Kämpfenden, in Zukunft auf diese Waffe verzichten zu wollen, wenn auch die Gegenpartei auf Aussperrung verzichte. Sollte es wirklich den Grundfäden der ethisch-historischen Richtung widersprechen, ein Protokoll des sozialen Kriegesrechtes zu unterschreiben, das diese mörderischen Waffen verbietet? Es scheint mir fast, als wenn in diesem Falle wir Anderen historischer und ethischer denken als die, welche in diesem Denken auf ihre Fahne geschrieben haben, oder — anders ausgedrückt — als ob in Bezug auf die Gewerkschaftsfrage gerade die Wirtschaftsfriedlichen die Brücke bilden könnten, über welche die entgegengesetzten Richtungen sich die Hand reichen könnten. Auch einige Stellen Ihres gegen mich gerichteten Artikels deuteten eine größere Uebereinstimmung in prinzipiellen Punkten an, als man beim scheinbar schroffen Gegensatz der Standpunkte erwarten sollte.

### Die deutsche Arbeiterversicherung im Jahre 1912.

Vor kurzem sind die neuen statistischen Ergebnisse der deutschen Sozialversicherung veröffentlicht worden. Wir entnehmen Ihnen aus dem Korrespondenzblatt der Generalkommission folgende, für jeden Arbeiter interessante Angaben:

Im Jahre 1912 waren versichert: in der Krankenversicherung 13217705 Personen, in der Unfallversicherung 28389605 und in der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung 17,5 Millionen. An Beiträgen für alle Versicherungen zusammen wurden gezahlt:

von den Arbeitgebern	479,9	Mill. M.
von den Versicherten	421,3	„
Reichszuschuß	54,9	„

Die direkten Leistungen an die Versicherten beliefen sich:

in der Krankenversicherung auf	397,8	Mill. M.
in der Unfallversicherung auf	168,9	„
in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung auf	205,0	„
insgesamt also	771,7	Mill. M.

Im Gegensatz zu den freien Gewerkschaften, die nicht gern davon sprechen, weil sie sonst die große staatliche soziale Fürsorge für die Arbeiterschaft auch anerkennen müßten, sei festgestellt, daß einer Versicherung der Arbeiterschaft von 421,3 Mill. M. eine Gegenleistung zugunsten der Arbeiterschaft von 771,7 Mill. M. gegenübersteht, die mithin 350,4 Mill. Mark mehr zurückhalten, als sie eingezahlt hat.

Die Leistungen der einzelnen Versicherungsarten wurden in folgendem Umfang in Anspruch genommen:

Krankheitsfälle mit Erwerbsunfähigkeit	6169577
Erstmalig entschädigte Unfälle	137089
Laufende Unfallrenten	1014122
Invaliden- und Hinterbliebenenrenten	
erstmalig festgesetzte	166389
laufende	1050012
einmalige Leistungen	28011

An Vermögen hatten die Versicherungsanstalten (Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Landesversicherungsanstalten usw.) im Jahre 1912 aufweisen:

Krankenversicherung		
Vermögensbestände	307,2	Mill. M.
Reservefonds	281,4	„
Unfallversicherung		
Kassenbestände	226,6	„
Reservefonds	350,3	„
Invaliden und Hinterbliebenenversicherung 1929,1		„

Einen Ueberblick über die Entwicklung der Sozialversicherung gewinnt man, wenn die Leistungen der Versicherungen in verschiedenen Jahren einander gegenübergestellt werden. Es wurden an Entschädigungsbeträgen an die Versicherten gezahlt:

1895	115,5	50,4	42,7
1900	174,9	87,4	92,7
1905	255,8	136,1	158,2
1912	397,8	168,9	205,0

Insgesamt wurden von 1895 bis 1912 an Entschädigungsbeträgen gezahlt:

in der Krankenversicherung	5136,8	Mill. M.
in der Unfallversicherung	2303,4	„
in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung	2475,9	„
zusammen	9916,1	Mill. M.

oder fast 10 Milliarden Mark. Nur etwa 5 1/2 Milliarden Mark hat die Arbeiterschaft von 1885 bis 1912 an Beiträgen zur Bestreitung dieser sozialen Ausgaben beigetragen.

### Die Werkvereine im Lichte der Gesellschaft für Soziale Reform.

Vor einiger Zeit ist das Wort gefallen: „Die Sozialpolitik altert“. In dieser Form ist das Wort sicherlich unrichtig. Die Sozialpolitik wird niemals altern, sondern sie wird jugendlich und jugendstark bleiben, so lange es wirtschaftlich Schwächere wird, die nach oben streben und eine Sicherung und Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage fordern. Wohl aber altern diejenigen ganz bedenklich, die ursprünglich die Träger der Ideen der Sozialreform gewesen sind und die sich zur Propagierung ihrer Ideen in der „Gesellschaft für soziale Reform“ zusammengeschlossen haben. Die leitenden Kreise der „Gesellschaft für soziale Reform“ tragen heute alle Merkmale greisenhafter Unbeweglichkeit und greisenhaften Eigensinns an sich. Denn es ist immer ein Zeichen von Greisenhaftigkeit, wenn man neue Ideen nicht mehr zu fassen vermag und neue Bewegungen, die aus den Bedürfnissen der Zeit heraus entstanden sind, einfach dadurch aus der Welt zu schaffen glaubt, daß man sie durch Ausführung schiefer, einseitiger Urteile ihrer natürlichen Gegner herabzieht und mit dialektischen Redensarten aller Art zu verkleinern sucht.

Wie dürftig und jeder sachlichen Begründung entbehrend war das, was in der Hauptversammlung der Gesellschaft für soziale Reform Dr. Kehler über die „gelben“ Gewerkschaften zu sagen wußte, und was natürlich von der sozialdemokratischen und der gesinnungsverwandten Presse mit Behagen verbreitet wird. Wir wollen einmal ganz von den öden Schimpfereien absehen, die nachher in der Diskussion der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordnete Rob. Schmidt, ein Agitator des Bundes technischer Arbeiterverbände, ein Direktor des immer rötter werdenden Technikerverbandes, ein Agitator der „christlichen“ Gewerkschaften sich leisteten. Diese Leute stehen im Dienste ihrer Verbände, sie müssen berufsmäßig im Interesse ihrer Verbände die neu emporstrebenden „gelben“ Organisationen bekämpfen und haben daher auch nicht die Pflicht wissenschaftlicher Objektivität. Aber was soll man dazu sagen, wenn Dr. Kehler in seinem Schlusswort sich zu Äußerungen verstieg, die wir schon zum Ueberflus in allen roten Parteiblättern und Broschüren gelesen haben, „den gelben Gewerkschaften müsse aus moralischen Gründen die Erstenberechtigung abgesprochen werden“. Was dieser Herr wohl unter „moralischen Gründen“ versteht? Offenbar hält er es für moralisch, wenn die roten Gewerkschaftler unter brutalstem Zwang andersdenkende Arbeiter in ihre Verbände hineinzwingen und diejenigen, die sich nicht fügen, mißhandeln, brotlos machen, und von Betrieb zu Betrieb jagen. Und er hält es für unmoralisch, wenn die andersdenkenden Arbeiter sich zum Schutz gegen diesen roten Terrorismus zusammenschließen. Gegen solche Verkennung und Umkehrung des Moralbegriffs läßt sich natürlich mit logischen Gründen nicht streiten.

Erfreulich war es im Gegensatz zu diesen traurigen Verirrungen, daß sich bei dieser Gelegenheit ein Gelehrter vom Range Professor Delbrück sich der jungen Werkvereinsbewegung annahm. Es war kein bloßer Zufall, daß gerade ein so berühmter und anerkannter Historiker zuerst und am klarsten die Bedeutung der Werkvereine für die Zukunft der Arbeiterbewegung anerkannt hat. Denn gerade der Historiker ist in erster Linie in der Lage, neu auftauchende Erscheinungen, nicht vom Standpunkte kleinlicher Gegenwartskritik, sondern von der hohen Warte großer geschichtlicher Zusammenhänge und Entwicklungsmöglichkeiten zu betrachten. Trotz des Widerspruchs und der Unruhe seiner roten und weißen Zuhörer trat Professor Delbrück mit aller Energie und mit der ganzen Würde seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung für die Erstenberechtigung der „gelben“ Gewerkschaften ein. Er machte dabei u. a. die nachfolgenden Ausführungen:

„Mit vielem, was der Redner gesagt hat, bin ich einverstanden. Aber ich muß außerordentlich starke Einwendungen machen gegen die ganze Tendenz seines Vortrages. (Unruhe.) Er hat die Disziplin in der Arbeitergewerkschaft verglichen mit der Strenge in unserer Armee. Da muß ich doch sagen: die Disziplin in der Armee ist der Ausfluß des Fahnenweides, geleistet zur Verteidigung des Vaterlandes. Die Disziplin in der Gewerkschaft aber beruht auf dem Terrorismus.“

Der Terrorismus ist etwas, was unter Umständen entschuldigt werden kann, aber was auch sehr leicht eine gewisse moralische Ausrückigkeit annimmt. Deshalb hat mich dieser Vergleich verletzt und ich weise ihn zurück.

Den Terrorismus hat Professor Kehler viel zu leicht genommen. Auch er hat gesprochen von der Freiheit der Persönlichkeit. Gerade die Gewerkschaften beeinträchtigen diese Freiheit. Wir kennen doch alle die Drohungen und den Terrorismus. Professor Kehler hat nun gesagt, wenn man rechtzeitig für einen sicheren Rechtsboden der Gewerkschaften gesorgt hätte, dann hätten diese nicht zu einer terroristischen Methode zu greifen brauchen. Ich fürchte, daß sich auch der entgegengesetzte Schluß ziehen lassen kann. Wenn diese Rechtsform erst da ist oder da gewesen wäre, dann würde der Terrorismus nicht geringer, sondern er würde erst recht scharf ausgebildet sein. Die schärfste Disziplin liegt ja auch gerade im Interesse der Gewerkschaften. Die Führer und die Massen müssen immer den einen Wunsch haben: jeder, der in die Gewerkschaft hineingehört, muß hineingezogen werden. Das treibt sich selber bis zu einem gewissen Extrem. Also daß die Schaffung einer rechtlichen Grundlage und vom Terrorismus befreiten würde, halte ich für eine optimistische Illusion. Im Gegenteil: der Terrorismus würde noch gefährlicher werden. Sind die Koalitionen erst einmal stark und groß geworden, so treiben sie naturnotwendig zum wirtschaftlichen Kampf. In solchen großen starken wirtschaftlichen Vereinigungen liegt nun einmal der Zug zum Kampf und zum Extremem. Die Gelder sind da, ein Vorstand ist auch da. Wozu ist der Vorstand da, wenn nicht gekämpft wird? So kommt man zum Kampf bloß aus Machttrieb.

Die Koalitionen der Arbeiter haben dann die Koalitionen der Unternehmer hervorgerufen. Als die einen sich fest zusammenschlossen, taten es die anderen auch. Die Koalitionen der Unternehmer sind erst durch die Koalitionen der Arbeiter hervorgerufen. Die Unternehmer sind dabei viel schwerer zusammenzubringen, weil sie Konkurrenten sind. Wenn die Entwicklung so weiter geht, werden die Gegensätze immer schärfer und dann kommt der wirtschaftliche Krieg mit seinen fürchterlich verwüstenden Wirkungen. Die soziale Verwitterung wird immer größer und viele Familien werden in ihrem wirtschaftlichen Fortkommen ruiniert und Tausende kommen in Hunger, Not und Elend. Vielleicht ist das Uebel unvermeidlich, aber man sollte es möglichst einschränken. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Eine Vahmlegung des wirtschaftlichen Daseins der Nation muß vermieden werden.

Natürlich, wenn man selbst den Frieden nicht will darf man ihn auf der Gegenseite nicht erwarten. Wie ist es nun zu machen, damit die Macht der Koalitionen der Arbeiter und Unternehmer nicht zu groß wird und nicht zum Machtwort führt? Man wird mir einwenden, daß von einer einheitlichen Zusammenschließung der Arbeiter noch lange nicht die Rede sein kann. Das ist richtig und darin sehe ich ein Glück. Die Zersplitterung der Arbeiterbewegung ist tatsächlich eine starke Abschwächung des Koalitionsgedankens, die mehr nützt als schadet. Gewiß, wenn besonders große Mißstände vorhanden sind, dann tun sich auch einmal die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen zusammen. Aber große gemeinsame Kämpfe werden durch die Zersplitterung erschwert. Deshalb kann ich mich dem verdammenden Urteil über die gelben Gewerkschaften durchaus nicht anschließen.

Die gelben Gewerkschaften haben eine innerliche Berechtigung genau so, wie jede andere Richtung. Vorhin haben Sie die Toleranz verlangt und sind für die Freiheit der Persönlichkeit eingetreten. Setzen Sie sich doch mit solchen Zwischenrufen nicht selbst in einen Widerspruch mit Ihren Folgerungen.

Man hat gesagt, die gelben Gewerkschaften seien nur Produkte der Unternehmer, sie würden nur von den Unternehmern gezüchtet und ausgehalten, ihre Mitglieder seien Dudumäher, Ackerer und dergleichen mehr. Das eine oder das andere davon mag in einzelnen Fällen richtig sein. Aber in der Gesamtheit ist es eben sowenig richtig, als wenn die Gegenseite behauptet, die anderen seien nur Heer und Demagogon und verleiteten die Arbeiter, ihre Ersparnisse falsch anzulegen. Wie ist dem Terrorismus entgegen-

zurück? Mit Befehgebung, Verwaltung und Polizei ist da nichts zu machen. Wenn eine solche Gewerkschaft erst einmal stark geworden ist, hat sie über ihre Mitglieder eine solche Gewalt, daß äußere Maßnahmen da wenig helfen. Deshalb sind gerade einige von den gelben Gewerkschaften entstanden, weil sie in einen Streik hineingetrieben wurden, den sie für unrichtig hielten, und weil sie am eigenen Leibe schlechte Erfahrungen machten.

Alles in allem bewies die Hauptversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform, daß die Führer und Leiter dieser Vereinigung, der gewisse Verdienste um die Entwicklung unserer Sozialpolitik nicht abzuspochen sind, in wachsendem Maße unfähig sind, neu auftauchende Bewegungen und Stömungen im sozialen Leben richtig zu erfassen und zu würdigen. Die Gesellschaft für Soziale Reform altert. Einzelne ihrer Mitglieder fangen sogar bereits an kindisch zu werden. Denn was soll man sonst dazu sagen, daß in einer der Reden bei der öffentlichen Kundgebung der Gesellschaft verlangt wurde, man solle nicht eine Fortsetzung der Sozialpolitik fordern, sondern die Sozialpolitik müsse erst noch beginnen. Hier paart sich eine Einseitigkeit und Einsichtlosigkeit mit geradezu erstaunlicher Unwissenheit.

Die Sozialpolitik, in deren Gebiete gerade Deutschland bewundernswerte Leistungen aufzuweisen hat, wird weiter blühen und vorwärts kommen, freilich nicht in den einseitigen Bahnen, die die Leiter der Gesellschaft für soziale Reform ihr vorschreiben möchten. Segensreich aber kann die Sozialpolitik auf die Dauer nur wirken, wenn sie mit einer zu friedlicher Verständigung und zu verständigem Maßhalten bereiten Arbeiterschaft, mit andern Worten mit einer wirtschaftsfriedlichen Arbeiterschaft, rechnen kann.

Kollegen!

Geht die „Mitteldutsche Rundschau“, wenn Ihr sie gelesen habt, einem Kollegen, der sie noch nicht hat!

Rote Hebereien.

In No. 135 der „Volkstimme“ vom 13. Juni leistet sich das Blatt einen Artikel mit der Epithete „Gelbe Hebereien“ und bringt in demselben auszugsweise einige Aeußerungen des Ministers des Innern v. Voebell im Herrenhaus. Wenn sich das rote Blatt veranlaßt sieht, Artikel von uns abzurufen, um ihren Lesern damit etwas zu bieten, so kann uns dies nur recht sein, denn wir wünschen ja, daß unsere Ansichten in weitesten Kreisen verbreitet werden. Es wäre aber doch richtiger, wenn die „Volkstimme“ unsere Artikel nicht beschneidet und dadurch ganz entstellt wiederbringt, wie es in dem oben angeführten Artikel der Fall war. Die Herren haben sich die Sache sehr leicht gemacht, indem sie aus dem Artikel einzelne Sätze herausgeschnitten und dann Glossen daruntersetzten, sie haben also die Sache absichtlich ihren Lesern so gebracht um und zu verdächtigen. Oder sollte die Volkstimme keinen Platz mehr gehabt haben, um den Artikel richtig zu bringen? Nach den Erfahrungen die man sonst mit der roten Presse macht, muß man zu der Ansicht kommen, daß ihr Berechtigtheit über alles geht. (Wer laßt da? Wir möchten deshalb die sehr verehrten Herren vom gr. Hirschgraben bitten, den ganzen Artikel zu bringen und werden wir ja dann sehen, wo der Haas im Pfeffer liegt.

Werkvereine und Theaterkarten.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde über die Verteilung der Eintrittskarten an Werkvereinsmitglieder verhandelt. Nach sehr erregter Debatte wurde den Werkvereinen mit überwiegender Mehrheit dasselbe Recht zuerkannt, wie den anderen Arbeiterorganisa-

tionen und der frühere Beschluß des Magistrats als sehr richtig anerkannt. Die Werkvereine können mit diesem Erfolg sehr zufrieden sein, ist es doch der Sozialdemokratie mit ihrem Anhang nicht gelungen die gerechte Sache niederzuwerfen. Auf den Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses und die ganze Angelegenheit werden wir in der nächsten Nummer zurückkommen, da uns dies heute wegen Kürze der Zeit nicht möglich ist. Wenn Herr Heiden von Charakterlosigkeit spricht, so können wir ihm nur einstimmen sagen, daß er der letzte ist, der uns beleidigen kann, denn er mußte ja etwas freches sagen, um bei seinen Genossen als Held zu gelten. Wir haben uns Gott sei dank nicht getäuscht, wenn wir das Vertrauen auf die bürgerlichen Stadtverordneten setzten, daß sie für eine gerechte Sache eintreten und freuen uns über das fast einmütige Eintreten sämtlicher Redner der Nationalliberalen und Fortschrittler. Die Sozialdemokratie hatte einen schlechten Tag, ihre Redner konnten trotz langer Reden und langem Getue, nicht die Mehrheit für sich gewinnen, da eine gerechte Sache sich nicht mit Schlagworten, Phrasen und Beschimpf unterkriegen läßt. Ein Stadtverordneter fragte die Sozialdemokraten, ob sie denn Angst vor den Werkvereinen hätten, weil sie dieselben so niederdrücken wollten und dasselbe fragen wir diese selbstbewußten Volksbeglucker.

Arbeits-Nachweis.

Wir teilen hierdurch mit, daß ab 1. Juli der Arbeits-Nachweis in Tätigkeit tritt und bitten unsere Mitglieder denselben bei Bedarf in Anspruch zu nehmen. Die Geschäftsstelle befindet sich Leipzigerstraße 56, Frankfurt a. M.-West, Telefon Amt Taunus 1701.

Berichte aus den Werkvereinen.

Bezirks-Verband der Werkvereine in Frankfurt a. M. und Umgebung. Waldesf. Nächste Vorstandssitzung findet Dienstag, den 23. ds. M. abends 7 1/2 Uhr im Pfläzler Hof statt.

Werkverein der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron. Wir wollen nicht versäumen, unsere Mitglieder nochmals auf den gemeinsamen Kartoffeleinkauf aufmerksam zu machen und bitten, jetzt schon von unserer hierfür geschaffenen Spareinrichtung Gebrauch zu machen.

Nächste Vorstandssitzung findet Montag den 22. ds. M. abends 5 Uhr im Werkvereinsbüro (Gartenstr. 28) statt.

Werkverein der Maschinenfabrik Moenus A. G., Frankfurt a. M.-West. Unser Mitglied Jos. Bollbach und seine liebe Frau feiern Montag den 22. Juni ihre silberne Hochzeit. Wir entbieten denselben auch auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche.

Montag den 29. Juni abends 6 Uhr Generalversammlung. Wir bitten unsere Mitglieder in anbetraucht der wichtigen Tagesordnung um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Werkverein der Adlerwerke. Wir machen schon heute auf unser am Sonntag den 26. Juli stattfindendes Sommerfest im „Schwan“ Leipzigerstraße 85 aufmerksam. Es sind vorgelesen Gesangsvorträge unserer Sängerschaft, Konzert der Kapelle des Werkvereins, Tanz, Jugendspiele u. s. w. Karten sind bei den Vertrauensleuten schon jetzt zu haben.

Werkverein der Frankfurter Maschinenbau-A. G. vorm. Polony & Wittelind. Mittwoch den 24. Juni nach Feierabend Mitgliederversammlung mit der Tages-Ordnung: Bericht des Vorstandes, Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Werkvereins-Bibliothek ist jetzt eine Taunuskarte nebst Führer-

zugefügt und steht den Mitgliedern zur Verfügung. Die Übungsstunden der Gesangsabteilung finden regelmäßig Donnerstag abends nach Feierabend um 6 Uhr statt. Diejenigen Mitglieder, welche noch gesonnen sind, der Gesangsabteilung beizutreten, wollen sich bitte in den Übungsstunden im Werkvereinsaal einfinden.

Kurzer Führer durch die Reichsversicherungs-Ordnung.

Wir haben einige Exemplare an unsere Mitglieder kostenlos abzugeben und bitten, sich an die Geschäftsstelle, Leipzigerstraße 56 zu wenden.

Briefkasten.

J. B. — Die deutschen Staatsangehörigen in Marokko sind bereits entschädigt, jedoch nicht von der französischen Regierung. Diese hat die Entschädigungsansprüche nicht anerkannt. Die Summen sind vielmehr aus der internationalen Anleihe, die dem marokkanischen Staat gewährt worden ist, entnommen worden. Der Sache nach ist das zwar dasselbe, der Form und der rechtlichen Erledigung nach besteht jedoch ein Unterschied.

S. D. — Ein für die Reichspost geeigneter Apparat ist dem Reichspostamt in Berlin anzubieten. In Ihrem Schreiben bringen Sie zweckmäßig zum Ausdruck, daß Sie bereit sind, den Apparat der Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. vorzuführen. Vorherige Patentanmeldung ist nicht notwendig, liegt aber unter Umständen in Ihrem eigenen Interesse.

Juristischer Ratgeber.

S. V. — Die durch den Wind zertrümmerte Scheibe ist vom Vermieter zu bezahlen.

Ein Abonnement in Schwannheim. — Sie wenden sich wegen Abhilfe am besten an den Hauswirt. Wenn dann keine Abhilfe erfolgt, können Sie sich an die Polizeibehörde wenden.

Dänemark. — 1. Sechs Monate können Sie sich hier aufhalten, ohne steuerpflichtig zu sein. 2. Früher ging die Staatsangehörigkeit durch 10-jährigen Aufenthalt im Auslande verloren, neuerdings nur auf Antrag oder durch Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit.

Eschersheim 27. — Sie können und E. alle Ausgaben in Abzug bringen. Werden jedoch die Wäddchen, wie anzunehmen, auch im Haushalt oder lediglich in diesem verwandt, dann müssen Sie eine entsprechende Kürzung beziehungsweise Streichung des Lohnes bei der Abrechnung vornehmen.

Rödelheim 56. — Klagen Sie bei dem für Ihren Wohnort zuständigen Amtsgericht Ihren Schaden ein. Segen Sie zunächst durch Einschreibebrief eine bestimmte Frist, binnen der die Leute erklären sollen, ob und wann sie einzuziehen beabsichtigen. Nach fruchtlosem Fristablauf können Sie dann das Zimmer wieder vermieten.

3. U. K. Augsburg.

Wir teilen hierdurch unseren Mitgliedern mit, daß unser Kollege Ferd. Gutfahr Bevollmächtigter der Kasse ist. Mündliche oder telefonische Auskunft in der Geschäftsstelle Leipzigerstraße 56; dorthin sind auch alle Korrespondenzen u. s. w. zu richten.

Professorenweisheit. — Koalitionsrecht. — Sozialer Friede.

Noch immer wird in der Gesellschaft für soziale Reform der Tanz von weltfremden Gelehrten um das goldene Kalb, die sozialdemokratischen Gewerkschaften, mit der läßlichen Begeisterung ausgeführt, obwohl sich gerade die sozialdemokratischen Gewerkschaften, um mit Dr. Bahz zu sprechen: „Als eines von den Rezepten zur Herstellung und Erhaltung des sozialen Friedens bewiesen haben, die als besonders heilkräftig nicht ohne Grund verehrt wurde, von dem aber eines nach dem anderen sich nicht als unbedingt sicher erwies.“ Kessler, Zimmermann und Brentano schreiben auch heute noch den Gewerkschaften in vollkommener Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse eine hohe Friedensmission zu. Wenn sich diese Herren Gelehrten nur einmal der Mühe unterziehen würden, ein sozialdemokratisches Blatt ernsthaft zu studieren, ganz gleich, ob es Partei- oder Gewerkschaftsblatt ist, dann würden sie wohl keine Spur von einer derartigen sozialen Friedensmissionen Anschauung bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften finden. Nur das gerade Gegenteil. Im „Gothaer Volksblatt“ lesen wir z. B. in einer Besprechung der letzten Tagung der Gesellschaft für soziale Reform folgenden: „Sie sängen das alte Entfaltungslied, das ist die Genitar, die man auch dieses Mal der Gesellschaft für soziale Reform ausstellen muß.“ Professor Kessler-Zena war bekanntlich mit allem Nachdruck für die freien Gewerkschaften eingetreten und machte a. a. folgende Ausführungen: „Schaffen wir eine Koalitionsfreiheit, die dieses Wort verdient, und es wird möglich sein, die Arbeiter und die Angestellten in die bürgerlichen Kreise ein-

zugliedern, und andererseits werden Arbeiter und Angestellte innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft und auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft sich wohl fühlen.“ Hierzu bemerkt das „Gothaer Volksblatt“: „Es wäre ganz verkehrt, sich in irgendwelche Beröhnungsgedanken einzulassen zu lassen, die können nur die Laikraft im Klassenkampf lähmen. Die Parole des Proletariats kann nur lauten, her mit dem Koalitionsrecht, aber nicht als Mittel zur Staatsverwaltung, sondern als Mittel des Klassenkampfes.“ Also das Koalitionsrecht für die Gewerkschaften soll letztes Endes nicht der Freiheit des Arbeiters, noch zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen dienen, sondern soll nur ein Mittel des Klassenkampfes im Kampf der Gewerkschaftsführer um die Macht im Staate sein. Dies wird vom „Gothaer Volksblatt“ in seiner Nummer 97 selbst zugegeben, nur ist man in der Sozialdemokratie einseitiger Meinung über die Taktik, die bei diesem Kampf einzuschlagen ist. Der Genosse Woldt, ein früherer Siemens-Jugendling, der heute Angestellter der sozialdemokratischen Gewerkschaften ist, und mit seinen betriebstechnischen Erfahrungen eine wertvolle Unterstützung des Generalstabes der sozialdemokratischen Gewerkschaften bedeutet, forderte in der „neuen Zeit“ vor kurzem, daß die Masse viel mehr das Gehörden zu lernen und der besseren Einsicht der Führer zu folgen hätte.“ Es soll also noch mehr als bisher der einzelne Arbeiter in der Gewerkschaft als Persönlichkeit (einen Untergang finden und nichts mehr zu sagen haben. Dagegen sollen mehr als bisher in den „demokratischen“ Gewerkschaften die wenigen Führer die Masse der Arbeiterschaft dirigieren, so daß der Arbeiter schon in dieser Vorstufe des Zukunftsstaates überhaupt nichts mehr zu sagen hätte. Ferner empfiehlt der Ge-

nosse Woldt eine „Verfeinerung der Kampfmethode durch schärferes Eindringen in die schwachen Stellen des Betriebes, durch kunstvolle Angriffsmethoden, durch gezieltes Manövrieren mit den Arbeitskräften.“ Also kurz und gut, es soll mehr als bisher unter möglichster Schonung der Gewerkschaftsliste eine möglichst große Schädigung der deutschen Industrie herbeigeführt werden. Letzten Endes wäre aber gerade die Arbeiterschaft derjenige Teil, der eine solche Störung der eigenen Erwerbsquellen am härtesten zu fühlen hätte.

Dem Gothaer „Volksblatt“ scheint diese vorgeschlagene Taktik durchaus einzuleuchten, es muß auch zugeben, daß der Gewerkschaftskampf immer schwieriger wird und immer weniger Erfolge bringt.“ Dieses rote Blatt wünscht aber, daß der Klassenkampf nicht nur in der vom Genossen Woldt empfohlenen Weise geführt wird, sondern meint, daß die Erfolglosigkeit der sozialdemokratischen Gewerkschaftspolitik erst dann anders werden könne, wenn die Arbeitermasse zum ernsthaften Angreifen vorwärtsdrückt und den Kampf zur Eroberung des Staates ernsthaft beginne. Was die Arbeiterbewegung braucht, ist mehr Selbständigkeit, mehr Initiative, härteres Vorwärtsdrängen, mehr revolutionäre Energie der Masse.“ Ob die Herren Gelehrten am grünen Tisch angesichts dieser offenen Befehntnisse von den eigentlichen Zielen der Gewerkschaften noch weiter ihre alten Forderungen vertreten, daß die freien Gewerkschaften noch staatliche Förderung zu erhalten hätten, und daß sie mit Mitteln ausgestattet werden müßten, um alle Arbeiter zum Beitritt in die Gewerkschaften zwingen zu können? Man kann sich doch auf den Lehrstühlen unserer Universitäten nicht auf die Dauer die Augen gewaltsam verschließen!

Bezirksverband der Werkvereine in Frankfurt a. M. und Umgebung.

# WALD-FEST

am Sonntag, den 5. Juli im Schwanheimer Wald.

Dortselbst: Volksbelustigung, Tanz, Konzert, Kinderspiele etc.

Zusammenkunft der Mitglieder: 2 Uhr Hauptbahnhof. Abfahrt 2<sup>09</sup>, Bahnsteig II.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

## Gummiwarenfabrik POPPE & Co.

Technische Gummi- und Asbestwaren.

Gummischläuche für jeden Zweck.

Grosses Lager! ∴ Sofortige Lieferung!

Telegr.-Adr.: Gummipoppe Frankfurt/Main. **Frankfurt a. M.** Telephon Hansa No. 3265, 3845.

## Böffinger & Schäfer, Frankfurt a. M. 107

Kronprinzenstraße 21 ∴ Tel. Amt Hansa 4969



Großes Lager. Erste Qualitäten.

**Werkzeuge u. Maschinen.**

Spez.: Messwerkzeuge, Schieblehren, Micrometer. Ferner empfehlen: Fräser, Reibalen sowie alle Arten Werkzeuge zur Metall- und Holzbearbeitung. Bohrmaschinen, Fräsmaschinen, Drehbänke, Shapingmaschinen.

Vorteilhaftester Bezug




**hölzerner zweiteiliger Germania-Riemscheiben.**

**Schmidt & Wiechmann**  
FRANKFURT a. M.




Großes Lager.

**Diffundol-Mörtel-Zusatz**  
zur Herstellung von wasserdichten Verputz undurchlässlichen Beton daher bei Grundwasser und Feuchtigkeit unentbehrlich.

**Hugo Reimer**  
Fabrik chem. Produkte  
Frankfurt a. M.  
Sinkenhofstr. 36  
Telefon Amt Hansa 8876.

## Billige Kartoffeln!

Weiße Italiener 3 Pfund . 29 Pf. Sommer-Malta 3 Pfund . 42 Pf.

Neue Matjes-Heringe 3 Stück 25 Pf.  
Neue Salzgurken Stück 20 Pf.

## Billiges Obst!

Gesunde reife  
**Bananen** . . . . . Pf. 25  
Vst. Cronberger  
**Erdbeeren** . . . . . Pf. 55  
Vst. Catal-  
**Kirschen** . . . . . Pf. 22  
**Tomaten** . . . . . Pf. 26  
Größte holländische  
**Salatgurken** . . . . . Pf. 20  
empfehl



Villalen in allen Stadtteilen.

**Karl Protzmann, Oberliederbach**  
Täglich frische Vollmilch  
in Flaschen und ausgemessen, nach Wunsch frei ins Haus geliefert.  
**Prima Süsrahmbutter.**



**RICHARD APPEL, FRANKFURT a. M.**  
Jordanstr. 60  
Leder- und Treibriemenfabrik.  
Gepresste Ledermanschetten- u. Dichtungen in allen Formen und Ausführungen



Ventilsitz Nulldarm Membrane

## Arbeits-Nachweis

Wir bitten, bei Stellengesuche und -Angebote unser Organ zu benutzen.

## Erfahrene Werkzeug-Rundscheifer

bei hohem Lohn für dauernd gesucht.  
Angebote mit Angabe der Lohnansprüche und des Eintrittstermines unt. J 131 a. d. Exp. d. Bl.

Wir suchen Arbeitnehmer aller Berufe, insbesondere  
**Vor Schmiede, Kessel-schmiede, Stemmer, Lokomotiv-u. Wagen-schlosser, Eisendreher, Kernmacher, Former, Fräser für horizontale u. vertikale Fräsmaschinen, Eisenhobler, Stellmacher, Tischler, Transportarbeiter** usw.  
Arbeitsuchende wollen sich bei uns, Breslau 17, Grundstr. 12, vorerst schriftlich melden. Reisekosten werden nach halbjähriger Beschäftigung ersetzt.  
Linke-Hofmann-Werke  
Breslau.

**Josef Sennelaub**  
Kleiner Kornmarkt 4  
Telephon Amt Hansa, 6398.  
Spezialität:  
**Gesellschafts- und Vereins-Artikel**  
wie Papierlaternen, Feuerwerk, Kotillon-Orden, Touren, Masken etc.  
Liefernahme von Illuminationen und Feuerwerken.  
Tombola-Loose. Preis, grat. u. franko.



**Pläzer Hof**  
Schloßstr. 22  
Donnerstags  
Sonntags  
Tanz  
Kränzchen  
in schönster Weise

Pappen Tinte  
Packpapier Federn  
Schreibpapier Bleistifte  
Hannov. Geschäftsbücher Löschpapier  
**Carl Aug. Grosse Nachf.**  
Frankfurt a. M. Papier-Großhandlung Bethmannstr. 52

**Erste Frankfurter Versicherung gegen Ungeziefer.**  
Inh. Otto Meyer, Mainzer Landst. 160  
Vertilgung von Ungeziefer jeder Art, wie Wanzen, Käfern, Miluse, Ratten usw. billigst unter Garantie.  
Telephon Hansa 1887. Zahlung nach Erfolg.

**Jute-Beinen Jute-Säcke Wasserd. Planen**  
Alle Qualitäten und Dimensionen stets sofort lieferbar  
**Sundheimer & Strupp**  
Frankfurt am Main

# Beilage zu No. 25 der „Mitteldeutschen Rundschau.“

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 20. Juni 1914.

## Vermischtes.

### Ein sozialdemokratisches Urteil über Tarifverträge.

In Nr. 21 der Wochenschrift „Die neue Zeit“ vom 20. Februar d. J. behandelt Gustav Bratke „die Organisationsform der Gewerkschaften“ und führt dabei aus: „Wie würden die Tarifgemeinschaften anfangs überschätzt! Heute glaubt niemand mehr an jenes fromme Märchen, daß die Tarifgemeinschaft die Brücke sei, welche zur Verständigung zwischen Arbeit und Kapital führe.“ Der sozialdemokratische Verfasser meint schließlich, daß die ganzen Verhältnisse dem wirtschaftlichen Massenstreik entgegendrängen, daß die kommenden Kämpfe von der gesamten organisierten Arbeiterschaft geführt werden müssen und daß sich aus diesem Grunde die Einheitsorganisation nicht werde abweisen lassen. (Was sagen nun die Freunde der Tarifverträge? Die Red.)

In den nationalen Werkvereinen erwächst der Sozialdemokratie aus den eigenen Reihen heraus ein Feind, der immer gefährlicher wird. Mit Gewalt bricht sich bei der ruhigen, soliden Arbeiterschaft der Wunsch Bahn: nicht Kampf, sondern Frieden, nicht Streik, sondern Arbeit, nicht Verluste, sondern guten Verdienst, nicht Vereitelung des Lebens, des Vaterlandes, der Religion, sondern Freude, Begeisterung und Erquickung für diese und durch diese. So ist es überall in unserem deutschen Vaterland und nicht zum wenigsten in der südwestlichen Ecke desselben. Ueber die hier unter der Arbeiterschaft herrschende Stimmung wird dem „Schwabischen Merkur“ wie folgt geschrieben:

„Die Klucht aus den sozialdemokratischen Gewerkschaften wird an manchen Orten panikartig. Am 3. Mai d. J. konnte bei der Einweihungsfeier des großartigen Vereinshauses der „Werkvereine“ bei der Klinkfabrik Ludwigsbafen auf dem damit verbundenen dritten Verbandstag der südwestdeutschen sog. „gelben“ Arbeitervereine der Vorsitzende Hilbig folgendes Wort zum Besten der Mitgliederzahl feststellen: 1912: 7000; 1913: 10000; 1914: 15000. Wenn das so weiter geht, so wird's für die Sozialdemokratie recht bänglich. Die vaterländischen Werkvereine wollen eben mit den Unternehmern in Frieden leben und deren Interessen als mit den eigenen gleichlaufend betrachten. Da die oft ganz mutwillig so boshaft herausgehobenen Streiks die Industrie schädigen, schädigen sie auch die Arbeiter, selbst wenn diese für den Augenblick einen Pfennig Stundenlohn mehr erkämpfen sollten. Tatsächlich aber fällt gegenwärtig ein Streik unglücklicher aus als der andere. Die Arbeiter erreichen gewöhnlich nichts, verlieren aber auf Wochen hinaus, ja, manche gänzlich die Arbeit und den Lohn. So sind z. B. die sozialdemokratischen Zimmerer in Ludwigsbafen mit ihrem Streik (wegen eines Pfennigs Stundenlohn!) jämmerlich hinunter gefallen, ebenso die der Süddeutschen Stabelfabrik in Mannheim, hingegen rühmen sich die Werkvereine großer Erfolge, die sie auf friedlichen Wege erringen. Kein Wunder, daß während des Streiks, wenn die sozialdemokratische Ordnung durch friedlich arbeitende Genossen etwas beunruhigt wird, zahlreiche Mitglieder des roten Streikterrors satt werden und zu den „Gelben“ übergehen. Diese haben denn auch nach einer Existenz von nur acht Jahren die alten Hirsch-Dunkerischen Gewerksvereine bereits um das Doppelte überflügelt, die „christlichen“ Gewerkschaften nahezu erreicht, und hoffen feinen Mutes, sogar die sozialdemokratischen Organisationen noch zu überflügeln.“

## Schiffszusammenstöße.

Noch ist die Erinnerung an die Schiffskatastrophe der „Titanic“ kaum eingeschlummert, und schon meldet man ein neues Unglück: den Untergang der „Empress of Ireland“. Die Akten über den Vorfall sind jedenfalls jetzt, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht geschlossen, und es besteht daher nicht die Absicht, hier jenen tragischen Vorfall zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung zu machen. Nur ist eines dabei klar: Der dicke Nebel trug die Schuld an dem entsetzlichen Vorgang, und mit Recht fragt man sich: welche Mittel haben wir denn, um den Gefahren des Nebels zu begegnen? Daß ein solcher verhängnisvoll werden kann, leuchtet ja jedem ein, und wer einen echten Londoner Nebel erlebt hat, der wird nicht zweifeln, daß auf See bei solch unsichtigem Wetter die Gefahr der Zusammenstöße drohend auftritt.

Zu allgemeinen sind wir für die Orientierung in unserer Umgebung auf jene Nachrichten angewiesen, welche uns das Auge übermittelt. Und das Gesicht gibt uns ja sichere Weisung, ob wir uns in gefährlicher Umgebung befinden. Darum ist auch an einem hellen Tage die Gefahr der Zusammenstöße verhältnismäßig gering, wenn nur jeder seine Pflicht tut. Und selbst bei Nacht können die Schiffe einander sehr gut wahrnehmen, wenn die Luft klar ist. Denn dann lassen sich ja weithin leuchtende Lichter anbringen, welche die Dunkelheit durchdringen, und mit welchen sich auch bestimmte Zeichen geben lassen, die sich durch Farbe und Kombination der Lampen unterscheiden. Jedenfalls besteht dann keine besondere Gefahr des Zusammenstoßens. Außerdem verfügen wenigstens die großen Schiffe über gewaltige Scheinwerferanlagen, mittels deren sich das Wasser weithin absuchen läßt.

Aber diese Lichtmittel versagen mehr oder weniger im Nebel, und sie können fast unbrauchbar werden, wenn

Angesichts der verheißungsvollen Entwicklung, welche die aufstrebende Bewegung der vaterländischen und wirtschaftsfriedlichen Arbeiterschaft genommen hat, haben die bürgerlichen Parteien allen Grund, derselben ihre Aufmerksamkeit und ihre Unterstützung zu schenken.

**Provisionsreisende** können nicht vor dem Kaufmannsgericht klagen. Ein Reisender, der Geschäfte nur auf Provision vermittelt und in einem festen Vertragsverhältnis zu einer Firma steht, gilt als Handelsagent, ist also als selbständige Person anzusehen. Hat ein solcher Provisionsreisender Ansprüche wegen Provisionen bzw. Spesen und es entstehen hierüber zwischen ihm und der von ihm vertretenen Firma Differenzen, so muß er seine vermeintlichen Ansprüche im ordentlichen Klagewege verfolgen. Er kann also nicht wie ein Handlungsgehilfe beim Kaufmannsgericht klagen.

**Verlesung von Vorstrafen bei Prozessen.** Das bayerische Justizministerium hat ein neues verschärftes Erlass herausgegeben, der sich gegen die unnötige Bloßstellung von Angeklagten und besonders von Zeugen durch die Ermittlung von Vorstrafen wendet und die inzwischen eingeführte Löschung von Strafen im Strafregister weiter ausbaut.

**Wenn das am dünnen Holz geschieht** . . . ! Ein abschreckendes Beispiel aus unserer Rechtsprechung hat, wie in der „Frankfurter Zeitung“ mitgeteilt wird, auf der deutschen Lehrerversammlung in Kiel der Lehrer Kossog gegeben. Er erzählte, daß vor kurzer Zeit in einer Lehrerkonferenz, an der 50 Lehrer teilgenommen haben, die vier Worte diktiert wurden: „Woh ein bißchen Krieg“. Das Resultat war mehr als überraschend. Von den 50 Lehrern hat nur ein einziger bloß einen Fehler gemacht, während die übrigen 49 Lehrer je zwei Fehler machten. Der Lehrer Kossog zog hieraus den Schluß, daß es höchste Zeit sei, in dem Formelklausur unserer Rechtsprechung Hilfe zu schaffen. Dem wird man gewiß beipflichten müssen, denn wenn nicht einmal die Herren Lehrer in der Lage sind, sich die Schreibweise der einzelnen Worte zu merken, kann man solches erst recht nicht von den Schülern verlangen.

**Rückgabe von Mitgliedsbüchern.** Die meisten Gewerkschaften und viele andere Verbände drucken ihren Mitgliedsbüchern den Vermerk auf „Das Buch bleibt Eigentum des Verbandes“ oder ähnlich. Vor allen Dingen stützen sich die freien Gewerkschaften darauf und bereiten auscheidenden Mitgliedern Schwierigkeiten, meist solchen, die zur wirtschaftsfriedlichen Vereinigung übertreten, indem sie auf Rückgabe der Mitgliedsbücher klagen. Wir wissen nicht, ob und in welchem Umfange diese Klagen Erfolg hatten. Jedenfalls sei einmal darauf hingewiesen, daß gegenüber solchen schicklichen angestrichelten Klagen, die alle wirtschaftsfriedlichen Arbeitsvereine aus der Praxis kennen dürften, eine Reichsgerichtsentscheidung besteht (Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen Bd. 48 S. 124), wonach die oben angegebenen Vermerke als gegen die guten Sitten verstoßend nichtig seien. In der Entscheidung heißt es: „Wer eine über geleistete Zahlung empfangene Quittung besitzt, ist nicht zur Zurückgabe verpflichtet.“ — Die in den Mitgliedsbüchern geliebten Marken oder Empfangsbescheinigungen über Beiträge machen die Mitgliedsbücher zugleich zu solchen Quittungen. Diese werden Eigentum der Mitglieder und dürften die Rechtsgültigkeit der oben genannten Klausel vernichten.

**Freiheit in den freien Gewerkschaften.** In der Zeitschrift „Handel und Industrie“ gibt Fabrikdirektor Noé folgenden Beitrag zum Kapital des sozialdemokratischen Gewerkschaftsterrorismus:

„dieselbe sehr dicht ist. So soll ja auch der gereizte Kapitän des gesunkenen Schiffes zuerst erklärt haben, daß er die Toplaterne der „Storstadt“ erst in dem Moment gesehen habe, als die Schiffe bereits viel zu nahe beieinander waren, als daß die Katastrophe noch hätte vermieden werden können.“

Wasserdämpfe, aus denen die Nebel bestehen, wehren nämlich den Lichtstrahlen mehr oder minder energisch den Durchgang. Am willigsten gestatten sie noch dem langwelligeren roten Licht das Passieren. Eine rote Laterne vermag daher noch ziemlich gut den Nebel zu durchdringen, und von weißem Licht werden wenigstens die Strahlen durchgelassen, die dem roten Ende des Spektrums nahe liegen, so daß auch dieses im Nebel stark rot gefärbt erscheint. Dagegen wird grünes Licht schnell unwirksam, wenn ihm die Aufgabe gestellt wird, eine Nebelwand zu durchbohren.

Wo nun solche optischen Mittel unzulänglich werden, bleibt man auf akustische Zeichen angewiesen, welche ihrer ganzen Natur nach viel unvollkommener sind! So treten bei unsichtbarem Wetter Dampfpfeifen, Glocken, Nebelhörner, Sirenen und Megaphone in Tätigkeit, um Warnungen auszurufen, damit Zusammenstöße vermieden werden. Es fehlt ja nicht an Mitteln, diese Signale weithin vernehmbar zu machen, und die kräftigen Heulsternen, welche einen Ton wechselnder Höhe ausstrahlen, vermögen die Nerven des Nahestehenden förmlich zu zerreißeln.

Aber diese akustischen Zeichen haben einen großen Nachteil: es ist nicht leicht zu hören, aus welcher Richtung sie kommen. Wie deutlich gibt in dieser Beziehung ein Licht Auskünst über sich selbst! Allerdings kann man durch die Art des Signals den Kurs kennzeichnen, den man fährt, und es gibt darüber feste Bestimmungen. Aber dennoch können Unsicherheiten betreffs der Raumverhältnisse bleiben.

Es sind daher schon verschiedene Vorrichtungen erjonnen worden, die eine bessere räumliche Orientierung

„Einem Herrn, der sich dafür interessierte, wie sich nach dem großen Streit die Verhältnisse in unserer Fabrik gehalten haben, erklärte vor einigen Tagen einer unserer Arbeiter, der über 20 Jahren der freien Gewerkschaft angehört hat, folgendes: Ich bin aus der sozialdemokratischen Organisation ausgeschieden, habe gern auf die durch jahrzehntelange Beitragsleistungen erworbenen Rechte verzichtet, weil ich wieder ein freier Mensch werden wollte. Das bin ich jetzt, nachdem ich dem Werkverein der Maschinenfabrik beigetreten bin; denn ich darf jetzt jede Zeitung lesen, die ich lesen will, ich darf jede Wirtschaft und meine Frau darf jeden Kaffeegarten in der Stadt besuchen, weil uns keine Percussurerklärung nach dieser Hinsicht bindet, ich darf jetzt abends zu Hause bleiben und bin nicht mehr gezwungen, fast allabendlich mein gutes Geld in sozialdemokratischen Versammlungen zu verfrachten, ich darf jetzt auch mit meinen Vorgesetzten freundlich verkehren, ich darf, wenn die Arbeit drängt, eine Ueberstunde machen und mir damit einen Nebenverdienst verschaffen, meine Frau darf wieder in die Kirche gehen und ich dürfte zu Otern auch ein Kind konfirmieren lassen, und vor allen Dingen darf ich jetzt mein Geld in der Tasche behalten und brauche es nicht an die sozialdemokratische Organisation abzuführen, um dazu beizutragen, daß Tausende von Leuten, die nicht gerne arbeiten, ein bequemes Leben haben.“

## Spielplan der Frankfurter Theater.

	Opernhaus	Schauspielhaus	Neues Theater
<b>Samstag</b> 20. Juni	8 Uhr Deszend und Kurdiske. Ab. Gew. Fr.	8 Uhr Was ich noch im Bilde. Ab. Gew. Fr.	8 1/2 Uhr „Die ledige Gerechtigkeit“ Gensdän. Preise.
<b>Sonntag</b> 21. Juni	8 Uhr Jar und Zimmermann. Ab. ermäßigt. 7 Uhr Todca. Ab. Gr. Preise.	8 1/2 Uhr Die Erziehung zur Ehe. Der Brandstifter. Ab. Gew. Fr.	8 1/2 Uhr „Der lachende Ehemann“ erm. Fr. 8 1/2 Uhr „Die ledige Gerechtigkeit“ erm. Fr.
<b>Montag</b> 22. Juni	Geschlossen.	8 Uhr Die Stimme der Unmündigen. Hierauf: Der verwandelte Rombold. Ab. Gew. Fr.	
<b>Dienstag</b> 23. Juni	8 1/2 Uhr Samson und Dalia. Im Abonnement. Gensdän. Preise.	8 Uhr Die Erziehung zur Ehe. Hierauf: Der Brandstifter. Ab. Gew. Fr.	
<b>Mittwoch</b> 24. Juni	8 1/2 Uhr Die schöne Helena. Ab. Gr. Preise.	8 Uhr Der Zigeunerbaron. Ab. Gew. Preise.	
<b>Donnerstag</b> 25. Juni	7 Uhr Eolentia. Ab. Gr. Preise.		

## Albert Schumann-Theater.

Abends, 8 Uhr Schauspiel, „Ich lasse Dich nicht.“

möglich machen sollen. So hat man radial um einen senkrechten Stab mehrere Hörrohre angeordnet, welche gleichsam als Ohren wirken sollten, und welche auch „Trommelfelle“ in Form von Membranen besaßen. Bessere waren nun Teile von Mikrophonen, deren Ströme dann auf je ein Organ wirkten, das als „Gehirn“ funktionierte. Da aber die Wirkung offenbar in jenem Organ am stärksten auftreten mußte, dessen Ohr in der Schallrichtung laufliegt, sollte sich aus dem Vergleich der Effekte auf die Lage des fremden Schiffes schließen lassen.

Auch mit Unterwasserignalen läßt sich ziemlich weit wirken. Wird unter dem Wasser eine Glocke angeschlagen, so trägt das flüssige Medium die Schallwellen ziemlich weit, und wenn ein anderes Schiff unter Wasser mit einer Einrichtung versehen ist, durch welche die Schwingungen des Wassers auf eine Membran übertragen werden, so kann man sehr wohl an Deck mit Hilfe eines Telefons die Signale vernehmen.

Der Schreiber dieser Zeilen erhielt ferner vor einiger Zeit Kenntnis von einem eigenartigen Apparat, welcher sich der elektrischen Wellen bediente. An sich bieten diese ja auch im Nebel ein Mittel der Verständigung zwischen Schiffen, die mit der nötigen Apparatur ausgerüstet sind. Hier war aber an eine besondere Verwendung gedacht. Es wurden nämlich vom Schiff aus rings im Kreise elektrische Wellen ausgesendet, und diese sollten dann auf ihrem Weg ein etwa in der Nähe befindliches Fahrzeug treffen, um von diesem reflektiert zu werden, da ja die modernen Schiffe meist wesentlich aus Eisen bestehen. Sofern es nun gelang, dieses Wellenecho am Ausgangspunkt wahrzunehmen, konnte natürlich aus der Richtung der Wellen, bei der dieser Erfolg beobachtet wurde, auf den Ort des fraglichen Schiffes geschlossen werden.

Das sicherste Mittel wird aber immer die Vorsicht bleiben. Wäre auch die „Storstadt“ langsam gefahren, so würde die Katastrophe zu mindestens nicht diesen furchtbaren Umfang angenommen haben!

Leipziger-  
strasse 85 'Zum Schwan' Mühl-  
gasse 4-6.  
— Telefon Amt Taunus 778 —

Zur Abhaltung von Vorträgen, Versammlungen und Festlich-  
keiten aller Art empfehle meine grossen und kleinen Säle.  
Zur Veranstaltung von Sommerfesten grosser schattiger Garten  
Kegelbahn · Schiessstand · Mehrere Vereinszimmer.  
Pa. Frankfurter u. Münchener Biere. Selbstgekegelt. Apfelwein.  
Bekannt gute Küche.

Hochachtungsvoll  
HEINRICH GOLL.

Mook & Schöndube, Frankfurt a. M.  
Steinweg 7 Frankfurt a. Main Tel. Hansa 2226

Grosses Spezialgeschäft  
der Kunst-, Luxus-, Bijouterie- u. Lederwaren-Branchen.  
Reichhaltiges Sortiment  
Sport- und Vereins-Ehrenpreise.  
Illustrierte Kataloge gratis und franko

H. Schröder  
Telef. Hansa 5235 Battonstraße 5 Eigenes Fuhrwerk  
Kohlen, Koks, Holz, Brikets  
sowie alle sonstigen Heizmaterialien in erstklassiger  
Qualität zu ringreifen Preisen.  
Lieferant des „Werkvereins der Adlerwerke“ und  
anderer großer Korporationen. — Ia Referenzen.

Samenhaus L. C. Kahl  
Hasengasse 8 Tel. Amt Hansa 2206 Römerberg 20/22  
Blumendünger Paket 10, 20, 30, 50, 75 Pfg.  
Nährsalz Dose 100 g. —.50, 1.—, 1.50  
Pflanzenspritzen zu 100 g. —.80, 1.80, 3.50  
und teurer.  
Vertilgungsmittel gegen alle Pflanzenschädlinge

Richard Schröder  
Friesengasse 22 Frankfurt a. M.-West Tel. 4059, Taunus  
empfiehlt sich in allen  
Glasarbeiten  
Einrahmungen etc.

Gummi- und Asbest-Verdichtungen  
Hochdruckplatte „Klingerit“  
dto. „Rollerit“ (bester Ersatz für erstere)  
Pumpen- u. Kondensationsklappen  
Stopfbüchsenpackungen für Dampf u. Wasser  
Katalog zu Diensten.

Julius Roller, Frankfurt a. M.  
Kaiserstraße 38

**Guhl & Co.**  
Frankfurt am Main  
Clichés  
in technisch hervorragender Ausführung  
Kataloge, Broschüren etc.  
Adaptieren, Strichzeichnungen, Holzschneide u. Gravieren, Linie- u. Verfahrmaschinen, Feinste Rastern.

Wilhelm Hemp  
Buchdruckerei und Verlag  
Leipziger-  
strasse 56. Frankfurt a. M.-West Telefon Amt  
Taunus 1101.  
Drucksachen aller Art in feinsten und preiswerter  
Ausführung für den geschäftlichen u. privaten Bedarf.  
Reichhaltiges modernes Schriftens-Material.

1000 Meilen-Oel  
bestes Automobilöl  
der Gegenwart

Haake & Albers  
Hollieferanten  
Frankfurt a. Main  
Kaiserstr. 57  
Tel. A. 1, 2056. gegr. 1875  
Fabrik und Lager  
sämtlicher Artikel für  
Photographie  
Bei Kauf eines Apparates  
fachmännische Anleitung.  
Entwickeln und copieren  
wird prompt besorgt.

Fr. Schaack  
Frankfurt a. M.-West 13  
Drahtgitterfabrik  
Telefon Taunus 4161.  
Einfriedigungen.  
Drahtgeflechte für Schutz-  
gitter und Aufzüge.

August Wolf  
Metall- u. Hüttenprodukte  
Frankfurt a. M.  
Nordendstr. 30  
Telefon Amt Hansa 1957.  
Großes Lager  
in  
Messing-Blechen  
-Drähten, -Rohren,  
-Stangen.  
Sowie  
Kompr. Wellen.

Gebrüder Horne  
Höchst a. M.  
Spezialhaus für  
Armaturen  
Röhren  
Formstücke  
Flanschen  
Dichtungen  
Packungen  
Wärmeschutzmaterial  
Techn. Fabrikbedarfsartikel  
aller Art.

Delisle & Ziegele  
Frankfurt a. M.-Süd  
Stuttgart Esslingen  
a) Werkzeuge aller Art  
Eigene Fabrikate  
in Präzisionsausführung wie  
Gewindebohrer  
Gewindeschneidzeuge  
Reibahlen, Fräser  
Messwerkzeuge etc.  
b) Werkzeugmaschinen  
aller Art.  
Lieferung komplet Einrichtungen  
Betriebs- u. Reparaturwerkstätten.  
Großes Lager Billigste Preise

Gebr. Meurer  
Frankfurt a. M.  
Import u. Export amerik.  
und russischen  
Mineral-Schmieröle  
Alleingeführte Firma bei den  
größten staatlichen u. privaten  
Betrieben für Lieferung von  
Cylinder-Oelen  
Maschinen-Oelen  
Dynamo-Oelen  
Gasmotoren-Oelen  
Turbinen-Oelen  
Compressoren-Oelen etc.

Grünberg & Leinweber  
Frankfurt a. M.-West  
Moltkeallee 33. Tel. II, 655  
empfehlen als Spezialität  
Heim's Leder-Riemen  
und zwar  
Heim's Original-Dynamo-  
Riemen  
Heim's Germania Riemen  
Heim's Dauerleder-Riemen  
Heim's Präzisions-Roh-  
haut-Riemen  
Heim's Chrom-Riemen  
Heim's wasserfeste Atlan-  
tic-Riemen  
Heim's vorzügliche Näh-  
und Binderriemen.  
Sämtlich großes Lager in allen  
gangbaren Dimensionen.  
Preislisten gratis und franko.

H. Hommel G. m. b. H  
MAINZ  
Zweigniederlassungen: Berlin,  
Köln, Mannheim, Karlsruhe,  
München, Wien.  
Werkzeuge u. Werkzeug-  
maschinen in unseren erst-  
klassigen, bekann-  
ten Marken.  
Besondere Spezialitäten:  
Präzisions-Messwerkzeuge  
Original-Fabrikat unserer  
Hommelwerke G.m.b.H. Mannheim.  
Schneid- u. Fräswerkzeuge, In-  
stallations- u. Montage-Werkzeuge  
Original-Fabrikate der  
Reishauer-Werke Zürich u. Rastatt.

Wir haben den  
Import von Südweine  
in grossem Umfange aufgenommen und  
offerieren als Neueinführung nachstehende  
vorzügliche Marken:  
Macedonaphne 1/2 Fl. 90 Pf.  
griechischer Süsswein m. Gl.  
Malaga 1/2 Fl. 1.20  
schwarze Etikett m. Gl.  
Douro Portwein 1/2 Fl. 1.20  
schwarze Etikett m. Gl.  
Filialen in allen  
Stadtteilen.  
**Schade & Füllgrabe**

Josef Rosenau junior  
Telefon Amt II, 89, 91 Frankfurt a. M. Bettinastraße 39  
Grosses Lager  
in  
Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungs-  
maschinen, Transmissionen, Motore  
Locomobilen etc. neu und gebraucht.

**Continental**  
bester  
Pneumatic

Fabrik technischer  
Bürsten und Pinsel.  
Heinr. Brand  
Ecke Weber- u. Zeisselstr.  
gegr. 1896. Telefon 1, 10377.

Wurstfabrik  
Eichmann  
Frankfurt a. M.-West  
Spezialität:  
Echte Frankfurter  
Würstchen  
frisch und konserviert  
sowie sämtliche  
Wurst- u. Fleischwaren  
in erstklassiger Qualität.  
Vorteilhafte Bezugs-  
quelle für Kantinen.

Isolierrohre, Drähte,  
Kabel, Blei- und  
Erdkabel auss.  
Syndikat.  
auf gefl. Anfrage zu be-  
sonders günstigen Preisen.  
Koerppen & Co.  
Frankfurt a. M.  
Guttenstraße 42/44  
Telefon Hansa 5092.

Feilenhauerei  
J. Hipper  
Gegründet 1870  
Frankfurt a. M.-West  
Gremppstr. 28 — Telef. Taunus 1425  
Hand- und  
Maschinen-Hauerei  
empfiehlt sich im Aufbau  
von Feilen und Raspeln,  
sowie Anfertigung von  
neuen Feilen zu jedem  
Konkurrenzpreis.

Unsere Mitglieder werden dringend gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen.